

Sehr verehrter Herr Dr. Heller,

Ich habe noch eine kleine Bitte zu meinem letzten Brief:  
falls Sie meinen Kommentar<sup>zur SAKA</sup> verwenden, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie das letzte Wort des letzten Satzes = zeitigen) durch das Wort "hervorbringen" ersetzen könnten, so dass es "... ihre faulen Früchte hervorbringen" heisst. Dies natürlich nur dann, wenn es noch nicht zu spät ist.

Für Ihre ausführliche Antwort, die Ihnen sicherlich viel Zeit gekostet hat, möchte ich Ihnen noch einmal meinen herzlichsten Dank aussprechen. Ich sehe, dass das Verhältnis zu Ecône sehr komplex geworden ist; dies - wie Sie selbst auch schreiben - vermutlich deshalb, weil in den entscheidenden Punkten nicht gleich zu Beginn eine Klarstellung durch EINSICHT erfolgt ist. Natürlich ist dies nicht Ihre Schuld, sind Sie doch gleichsam in diesen "fahrenden Zug" eingestiegen und werden nun von den Fragen der Fahrgäste bedrängt.

Wenngleich ich von meiner Ueberzeugung, wie ich sie im Brief an EB Lefebvre darlegte, nicht mehr abrücken kann, möchte ich Ihnen hier doch noch einmal versichern, dass ich durchaus nicht im geringsten beleidigt bin, wenn Sie den Briefwechsel nicht, wie ursprünglich vorgesehen, veröffentlichen. Ich habe Ihnen diesen seinerzeit lediglich zur Orientierung zugeschickt. Natürlich sehne ich den Augenblick einer radikalen Trennung der Geister herbei auch in Bezug auf Lefebvre, wobei es weit wertvollere Mittel als mein Briefwechsel gibt.

Die Schilderung Ihrer eigenen Lage hat mich sehr getroffen. Es ist mir klar, dass Sie hier enormen Belastungen ausgesetzt sind, und dies in so vielfacher Art und Weise, dass Sie der Gebete Ihrer Leser ganz besonders bedürfen. Vielleicht sollten Sie dies in der EINSICHT eindringlicher zum Ausdruck bringen.

Ich will mich in dieser Beziehung noch mehr anstrengen, da mir die EINSICHT sehr viel bedeutet.

Erlauben Sie mir, noch einmal auf die "Empfehlungen, wie sich die Gläubigen in der jetzigen Notlage der Kirche verhalten sollen" von HH Dr. Katzer in der Februar-Nummer zurückzukommen und zwar auf den Satz "Sollte bei einer Uebersetzung "für alle" es dennoch zu einer gültigen Applikation kommen, dann ...". Es besteht kein Zweifel, dass hier Dr. K. das Zustandekommen einer Wandlung annimmt, was dem bisherigen Credo der EINSICHT diametral entgegenläuft. Mit scheint ausserdem, dass sich in diesem für mich äusserst wichtigen Punkt kein Priester auf der ganzen Welt irren kann und zwar aus den folgenden Gründen:

1. Jesus hat niemals die Worte "mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird" gebraucht,
2. Im Römischen Ktechismus (nach dem Beschlusse des Konzils von Trient) heisst es im 2. Teil, 4. Hauptstück, Art. 24: " .... es ist also mit Recht geschehen, dass nicht gesagt wurde "für alle", da hier bloss von den Früchten des Leidens die Rede war ....",
3. Der hl. Papst Pius V. lehrt im Abschnitt "De defectibus in celebratione Missarum occurrentibus" im einleitenden Teil des Missale Rom., dass bei einer (so schwerwiegenden) Wortveränderung (wie im vorliegenden Fall) keine Wandlung mehr zustande käme (hier liegt doch eine Veränderung des Sinnes vor mit der Tendenz zur Allversöhnung),
4. Zum Zustandekommen einer Wandlung sind nicht nur allein die Intention, sondern (eine gültige) Form und Materie notwendig,
5. Vor der Einführung des neuen "Mess"-Buches enthielt jedes

Altarmissale auf der ganzen Welt die Bulle QUO PRIMUM, in welcher der hl. P. Pius V. allen jenen den Zorn Gottes und Seiner hll. Apostelfürsten Petrus und Paulus androhte, die in ihrer Vermessenheit den auf ewige Zeiten verordneten trid. Ritus in irgend einer Weise antasten würden.

Kein Priester auf der ganzen Welt wird je zu seiner Verteidigung die Unkenntnis dieser Punkte vorbringen können, sind diese doch schon mir als Laie und Konvertitin bekannt. Wozu hätten diese geistlichen Herren so viele Jahre in den Priesterseminarien zugebracht, wenn sie nicht einmal über das Kernstück des hl. katholischen Glaubens - nämlich über den Kanon der hl. Messe - aufgeklärt wären ?

Ich bin mehr als bekümmert, dass die EINSICHT den fraglichen Passus von Dr. Katzer übernommen hat. Wozu soll ich seit fünf Jahren sonntags in die Innerschweizer Berge fahren, wenn ich in wenigen Minuten die Kirche meiner Zürcher Pfarrei erreichen kann, wo es - wer weiss - vielleicht doch zu einer "gültigen Applikation" kommt ? Dr. Katzer's Credo ist für mich durchaus unannehmbar, und bisher war es dies für die EINSICHT auch. Ich hasse Toleranz in solchen Dingen.

Inzwischen bin ich bei der Lektüre der EINSICHT etwas weiter vorgedrungen und habe den von Ihnen gerügten Artikel von P. Bernhard näher unter die Lupe genommen. Sollte man nicht besser diesen ungeistlichen Herrn aus dem "fahrenden Zug" werfen, da seine Ratschläge verhängnisvoll sind ? Abgesehen davon setzt er die "amtierenden Bischöfe" in Anführungszeichen und spricht zugleich von einem "Gehorsam" gegenüber dieser Scheinhierarchie, was in sich ein Widerspruch ist.

Ich hoffe sehr, dass Sie diese Kritik nicht traurig macht; sie entspringt nur meiner Sorge um die kompromisslose Haltung der EINSICHT, die mir nicht gleichgültig ist.

Gerne möchte ich Ihnen noch ein Lob spenden für die zwei ausgezeichnete Beiträge: nämlich den Ihren über das "Lokalderby" und jenen von Dr. Kocher über das Chamäleon und das Kamel.

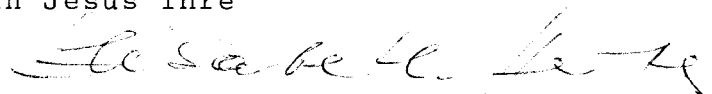
Zum Schlusse möchte ich Ihnen die Angst vor Ihrem "Schwindelunternehmen" gänzlich ausreden, sofern ich dies darf: die EINSICHT ist mir ausserordentlich wertvoll und ich kann mir in meiner totalen Verlassenheit das Leben ohne sie nur schwer vorstellen. Vermutlich würde ich als Konvertitin den Verrat, den meine Mutter - die einstmals hl. Kirche - an mir begangen hat, auf die Dauer ohne die Hilfe der EINSICHT nicht ertragen. Was die von Ihnen erwähnte fehlende Wirklichkeit des sakramentalen Lebens anbetrifft, glaube ich, dass es noch immer Möglichkeiten gibt, aus dieser zu schöpfen, sofern gewisse Anstrengungen und finanzielle Belastungen (wie z.B. die Anschaffung eines Autos) nicht gescheut werden.

Sie haben recht: letztlich kommt es nur darauf an, ob wir Gott die Treue halten. "Man sucht nichts an den Haushaltern, als dass sie treu erfunden werden".

Nun möchte ich Sie und Ihre Familie herzlich grüssen und Ihnen ein ewiges Vergelts Gott für alle Ihre Anstrengungen aussprechen.

Ich habe durchaus Verständnis dafür, wenn Sie mir nicht mehr schreiben, weil ich ja weiss, dass Sie überlastet sind.

Ganz in Jesus Ihre



16.3.76

Elisabeth Hertli  
Ottenweg 16, 8008 Zürich